

# Ausdruck und Schönheit der Bewegung

**Tanz** Die São Paulo Companhia de Dança begeistert im Forum Ludwigsburg mit erlesener Musikalität. Von Gabriele Metsker

**S**ie kam, tanzte – und eroberte das Publikum im ausverkauften Ludwigsburger Forum im Sturm: die São Paulo Companhia de Dança. Erst 2008 gegründet, besitzt das junge Ensemble einen Tanzstil, welcher der Schönheit der Bewegung huldigt, ohne dabei zu vergessen, zu welchem Ausdrucksreichtum die Sprache des menschlichen Körpers fähig ist. Ob der Wortschatz der Gliedmaßen sich dabei eher des Vokabulars des klassischen Tanzes, ethnischer Rituale oder moderner Choreografen bedient, spielt dabei keine Rolle. Dass sie die gesamte Bandbreite sou-

verän beherrschen, haben die Tänzerinnen und Tänzer um Kompaniechefin Inês Bogéa am Dienstagabend bewiesen.

Spitzenschuhe gab es den ganzen Abend über nicht. Aber für die „Bachiana No 1“ zur ersten von neun Suiten des brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos geschaffen, hat Choreograf Rodrigo Federneiras sich großzügig im Fundus des klassischen Tanzes bedient. Was allerdings dennoch kein bisschen langweilig oder angestaubt wirkte, weil sich die eleganten Linien auf unerhört geschmeidige und harmonische Weise ineinanderfügten und dieser Fluss

immer wieder durch sehr kleinteilige Schrittfolgen gebrochen wurde. Hier vermählte sich erlesene Geschmeidigkeit mit messerscharfer Präzision – ein Reiz, der seinesgleichen sucht. Der Pas de deux, von Karina Moreira und Joca Antunes zum Préludio getanzt, verzauberte durch den nonverbalen Dialog, den das Paar zelebrierte: der Gesprächsverlauf war deutlich zu verfolgen, makellos rund dabei jeder Übergang von einer Phrase zur nächsten. Vokabeln aus der Musik beschreiben wohl am besten, was dort auf der Bühne geschah: vollendete Accelerandi und Ritardandi, Crescendi und Decrescendi.

An die Macht archaischer Rituale erinnerte „Gnawa“ von Nacho Duato. Das Wort bezeichnet einen Musikstil in der marokkanischen Folklore. Zum unerbittlichen

Ostinato dunkler Trommeln bildeten Männer in weißen Hosen und Frauen in schwarzen Kleidern immer wieder neue, originelle Formationen; ihre Körper fügten sich zu grafischen Mustern. Auf bemerkenswerte Weise zeigte sich das Vermögen, gerade jene Abschnitte auf präziseste Weise synchron zu tanzen, die sich nicht auszählen, sondern nur musikalisch erspüren lassen.

Ganz andere Facetten präsentierte die Kompanie bei Marco Goeckes Supernova. Feinnervig und in genau der richtigen Dosierung zitterten Beine und Arme, flirrten Finger und trippelten Füße. Der Effekt, dass der Mensch über den Boden gleitet, gelang dabei perfekt. Menschen als Partikel, in denen sich die unerschöpfliche Energie des Universums sichtbar manifestiert. Der Applaus wollte nicht enden.